

Kluger Einsatz der Mittel

Autor(en): **Lüthi, Sonja**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 15-16: **Erstlingswerke**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-390700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KARAMUK KUO: KINDERGARTEN, AADORF TG

Kluger Einsatz der Mittel

Der neue Kindergarten in Aadorf zeigt, dass ein knappes Budget die Schöpfungskraft beflügeln kann.

Wie das Gebäude in Betrieb zu nehmen ist, scheinen die Kinder selbst am besten zu wissen.

Text: Sonja Lüthi



Spielen am Steilhang – im Hintergrund das Primarschulhaus.

Foto: José Hevia Blach

Wie ein Erstlingswerk wirkt er nicht, der Kindergarten Aadorf, geplant vom Zürcher Architekturbüro Karamuk Kuo und bezogen im Oktober 2013. Zu bewusst und durchdacht erscheint alles. Das klare Raumkonzept funktioniert nicht nur, sondern gewinnt durch das lebendige Spiel der Kinder noch dazu. Die Akustik in den Gängen ist auch während der Pause angenehm. Die Materialisierung und die Detaillierung wirken nirgends billig – und das, obwohl für die fünf Kindergartenräume und die Umgebungsgestaltung am Steilhang nur 4.25 Millionen Franken zur Verfügung standen.

Hinter dem Namen Karamuk Kuo Architekten stehen Ünal Karamuk und Jeannette Kuo. Karamuk hat türkische Wurzeln und ist in der Schweiz aufgewachsen,

Kuo ist in Indonesien geboren und hat ihre Ausbildung bis zum Architekturstudium in den USA absolviert. Kennengelernt haben sich die beiden vor gut zehn Jahren in Harvard, wo Kuo ihren Master machte und Karamuk von der ETH Zürich aus ein Austauschjahr absolvierte. Dass sie sich 2009 entschieden, ihr eigenes Büro in der Schweiz zu gründen und nicht in den USA, liegt unter anderem an den enormen Hürden, mit denen junge Büros in Amerika konfrontiert sind, wie Kuo erklärt. Offene Wettbewerbe für Bauprojekte gebe es in den USA nicht, und bei Wettbewerben mit einer Form von Präqualifikation seien die Teilnahmebedingungen für junge Büros schlicht nicht einzuhalten. Architektur werde in den USA als Luxusprodukt wahrgenommen, fasst Kuo zusammen: «Entweder man kann sich einen Star leisten, oder man baut sich sein Haus gleich selber.»

Den Auftrag für den Kindergarten im thurgauischen Aadorf verdankt das junge Büro einem 2010 lancierten Wettbewerb mit Präqualifikation, zu dem zwei Nachwuchsbüros zugelassen wurden. Mit einer windmühlenartigen Anordnung der fünf Kindergartenräume um den Erschliessungsbereich, der so zum «vielseitig nutzbaren Erlebnisraum» wird, überzeugten sie die Jury und erhielten den ersten Preis. Bis das Bauprojekt genehmigt wurde, sollte es allerdings noch ein Jahr und zwei Volksabstimmungen dauern. Für Widerstand sorgte in der ländlichen Gemeinde insbesondere der politische Grundsatzentscheid, alle fünf Kindergärten in einem Gebäude zu konzentrieren. Kritik an der architektonischen Lösung gab es laut Kuo aber nie. Überhaupt waren sie vom Vertrauen überrascht, das ihnen durchwegs entgegengebracht wurde. Nach dem Wettbewerbserfolg wollte der Schulpräsident ihr Büro beichtigen. Damit schienen auch die letzten Zweifel beseitigt. Drei Jahre später die Bestätigung: «Super!» – so lautet die einstimmige Bewertung des neuen Kindergartens in Aadorf durch sechs Fünfjährige. Zu bemängeln haben die Kinder auch auf ein zweites Nachfragen hin nichts. Einzig die Lehrerin hätte sich eine Steckwand mehr gewünscht; das ist dann aber schon alles.

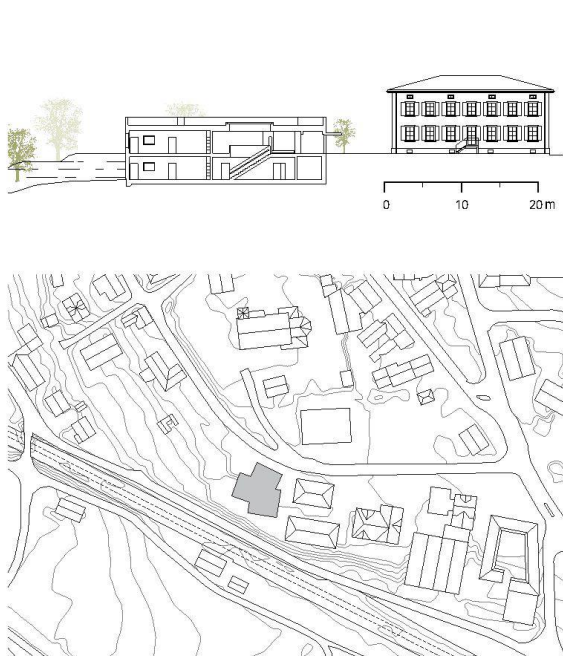
Befreiter Korridor

Der Neubau liegt nahe dem Zentrum von Aadorf, das allerdings nicht aus viel mehr besteht als einem Gemeindehaus, einer Durchfahrtsstrasse und einer Fussgängerunterführung. Im Osten schliesst der Kindergarten an die bestehende Schulanlage an und schafft

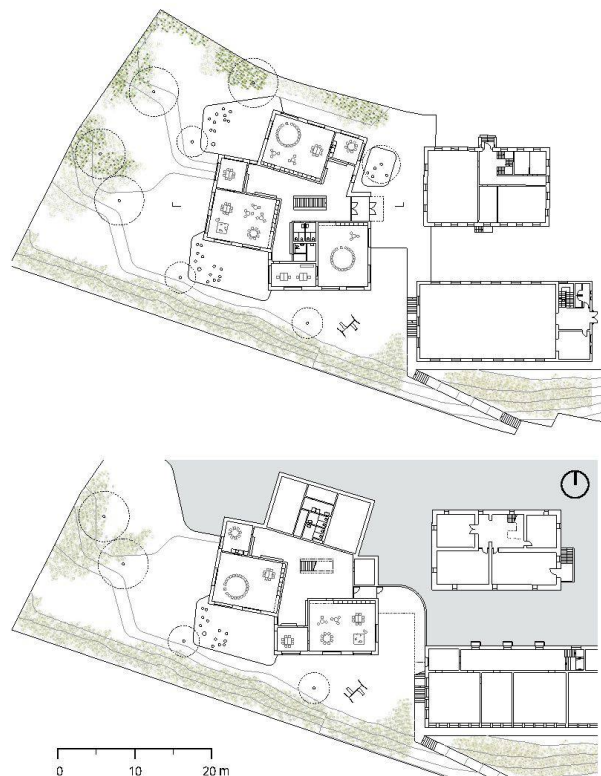
zusammen mit dem alten Primarschulhaus einen kleinen Vorplatz und Eingangsbereich. Gegen Süden fällt das Gelände steil zum Bahntrasse hin ab und gibt den Blick auf die gegenüberliegenden bewaldeten Hügel frei. Da das Gebäude in den Hang eingebettet ist, ist vom Schulhof aus gesehen nur das obere von zwei Geschossen sichtbar. Die niedrige Gebäudehöhe, vor allem aber der metallisch graue Anstrich der Holzverkleidung verleiht dem Bau eine unscheinbare, allerdings auch etwas abweisende Erscheinung. Die für einen Kindergarten atypische Farbwahl erklärt die Architektin damit, dass der Bau in erster Linie «Hintergrund» sein soll. Im Farbton der nahen Wälder gehalten, schafft er den Rahmen für die Aneignung durch die jungen Nutzer.

Einzige Farbtupfer in der Fassade sind die Ausseutüren aus perforiertem Metall. Von gelb bis grün abgestuft schaffen sie eine direkte Verbindung zwischen innen und aussen. Das ist entscheidend: Weil jeder der fünf Kindergartenräume einen eigenen Ausgang hat, ist der Korridor von seiner Funktion als Fluchtweg befreit und kann nach Belieben genutzt werden. Welchen Reichtum das eröffnet, lässt sich kaum über Fotos erahnen. Man muss es erlebt haben, am besten während einer Zehn-Uhr-Pause. Dann tummeln sich die Kinder in den vielfältigen Nischen des kreuzförmigen Korridors, auf und unter der einläufigen Treppe, wobei die Vielfalt an Nutzungsmöglichkeiten nahezu unbeschränkt scheint.

Die Wände dieser Begegnungszone sind mit geöltem Sperrholz verkleidet, der Boden ist ein simpler grobkörniger Unterlagsboden, eingefärbt, geschliffen und mit einer Schutzschicht versehen. Die Türen zu



Oben: Schnitt und Ansicht des alten Primarschulhauses
Unten: Situation (1:5000)
Rechts: Grundrisse EG und 1. OG





Weil alle Klassenzimmer über einen eigenen Ausgang ins Freie verfügen, **dient die Erschliessung nicht als Fluchtweg.** Sie fungiert nun als Spiel-, Unterrichts- und Pausenraum – und wird von den Kindern begeistert in Besitz genommen.

den Kindergartenräumen haben je eine andere Farbe, ebenso die «Infrastrukturwand», die jedem einzelnen Zimmer zugeordnet ist und Stauraum sowie Lüftung enthält. Die Böden in den Kindergartenräumen sind mit Kautschuk belegt. Hochwertigere Materialien kommen nur dort zum Einsatz, wo der Gebrauch dies erfordert, zum Beispiel Eiche auf dem Handlauf der Treppe oder in den Sitznischen der Fenster. Ansonsten ist die Materialwahl kostengünstig, wirkt aber trotzdem hochwertig; die Architekten scheinen das enge Budget weniger als Hindernis betrachtet zu haben denn als Inspirationsquelle. Das zieht sich bis nach aussen, wo die Spielplatzgestaltung zur Kunst deklariert und das Kunst-am-Bau-Budget entsprechend eingesetzt wurde. Die Projektverfasser betonen die exzellente Projektabwicklung durch das beigezogene Baumanagementbüro. Nur die behelfsmässigen Fugen im Kautschuk bereut Kuo. Über Nacht waren die Fenster nicht geschlossen worden, und ein Sturm warf den frisch verlegten Kautschuk auf. Doch das sind Details.

Heute zählt Karamuk Kuo Architekten insgesamt acht Mitarbeiter. Auf den Kindergarten Aadorf folgten zwei weitere Wettbewerbserfolge: eine Schulhauserweiterung mit Turnhalle in Rapperswil-Jona und ein Kompetenzzentrum der Sportwissenschaften auf dem Campus der Universität Lausanne – beide das Ergebnis offener Wettbewerbe. Angesichts dieser Erfolgsstory dürfte der persönliche Wunsch der Architekten zunächst überraschen: Sie würden gern ein Einfamilienhaus realisieren. Dass sie die dafür er-

forderliche Kompetenz besitzen, «Do-it-yourself» zu Luxus zu machen, beziehungsweise die Mitgestaltung durch die Nutzer zur Qualität, haben sie mit ihrem Erstlingswerk bereits bewiesen. •

Sonja Lüthi, Dipl. Arch. ETH, Fachjournalistin,
sonja.luehti@hispeed.ch



Bauherrschaft
Schulen Aadorf, Thurgau

Architekten
Karamuk Kuo Architekten,
Zürich

Bauingenieur
Kartec Engineering,
Zollikerberg

Baumanagement
HSSP Baumanagement &
Werkplanung, Zürich

Landschaftsarchitektur
Haag Landschaftsarchi-
tektur, Zürich

Gebäudetechnik und
Beratung Energie
Basler & Hofmann, Zürich

Elektroingenieur
ElektroPlanung Beerli,
Frauenfeld



Auftragsart
Wettbewerb mit Präquali-
fikation, 1. Preis, 2010

Fertigstellung
Oktober 2013

Kosten
total BKP 1–9:
4.25 Mio. Fr.
Gebäudekosten BKP 2:
811.– Fr./m³